gogen, vermachte seiner Vaterstadt Wiesbaden ¼ Million. Davon erhält der Verein für Kinderhorte 20,000 M., der für Sommerpflege armer Kinder 25,000 M., Kinderbewahranstalt 20,000 M., der für Speisung armer Schulkinder 25,000 M. und die Idiotenanstalt in Scheuern 6000 Mark.

Als Gedenktag der 500*jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses* hat der Kaiser den 21. Oktober bestimmt. Gemäss der kaiserlichen Entschliessung soll der Tag nur durch eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und durch eine kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntage begangen werden.

Professor *Dr. Wilhelm Rein* in Jena hat seine beiden Söhne verloren; sie sind als Offiziere auf dem Felde der Ehre gefallen. (Wir bringen diese Nachricht mit dem Ausdruck der tiefsten Teilnahme für den so schwer getroffenen Gelehrten, der sich auch auf dieser Seite des Ozeans viele Verehrer und Freunde erworben hat. D. R.)

Der frühere Herausgeber der Deutschen Lehrerzeitung, Pastor D. *Friedrich Zillessen*, ist am 22. Juni, kurz nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor der Theologie, im Alter von 77 Jahren gestorben.

Geheimrat *Dr. Paul Ehrlich*, der Erfinder des Salvarsan, starb am 20. August in Bad Homburg im 61. Lebensjahre.

Das Serbische Unterrichtsministerium hat den Unterricht an allen Schulen eingestellt. Das Unterrichtsministerium wurde durch die verheerende Ausbreitung der Infektionskrankheiten zu dieser Massregel gezwungen.

Die *türkischen Behörden* haben sich entschlossen, vierzehn *deutsche Professoren* an die *Universität in Konstantinopel* zu berufen. Sie müssen ihre Vorlesungen in türkischer Sprache halten und sollen ein Jahr lang Gelegenheit erhalten, diese Sprache zu erlernen, ehe sie ihre Arbeit an der Universität aufnehmen.

Karl Schauermann.

V. Vermischtes.

Zum Kapitel „*Deutsche Rechtschreibung*" fügt Gustav Gast in der Pädagogischen Zeitung eine längere Auslassung, die in dem Vorschlag gipfelt, allen nicht gut zu verdeutschenden Fremdwörtern ein deutsches Gesicht zu geben, indem man sie einfach so schreibe wie sie ausgesprochen werden. Also: Schemisett, Inscheniör, Schampinjong, Frisör, Talje, Launtennis, Bankiee, Pangsion, und wie sie alle heissen mögen. (Bei letzterem Wort wäre vielleicht vorzuziehen, Pension zu sprechen, wie z. B. in Österreich.) „Der Gewinn für die Rechtschreibungslehre", so meint der Verfasser, „wäre nach dieser Weise ungeheuer. Wir haben wahrhaftig schon genug mit unsern eigenen deutschen Wörtern zu tun: Schärfung, Dehnung, Gross- und Kleinschreibung u. s. w. Sollen wir uns da noch mit den fremden Eindringlingen herumplagen? Schreibe, wie du sprichst! Kurz und bündig."

Die Wacht am Rhein.

Die vielfach erörterte Frage, welche von den verschiedenen Textgestaltungen des Liedes „Die Wacht am Rhein", die in den Lese- und Liederbüchern der Schulen verbreitet sind, als massgebend anzusehen sei, hat den preussischen Kultusminister veranlasst, eine Verständigung in die Wege zu leiten. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der um ihr Urteil gebetenen Fachmänner hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass im wesentlichen die Fassung des Liedes zu bevorzugen sei, in der es dem Komponisten vorgelegen und seine weite Verbreitung und seine Volkstümlichkeit gewonnen hat. An den Stellen aber, wo die Fassung des Dichters aus ästhetischen oder musikalischen Gründen empfehlenswerter ist, erschien es richtiger, auf den ursprünglichen Wortlaut zurückzugehen.

Die auf diese Weise festgelegte Fassung des Liedes ist die folgende:

Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
:,: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, :,:
:,: Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein. :,:

2\. Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und aller Augen blitzen hell:
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschirmt die heilge Landesmark.
:,: Lieb Vaterland usw. :,:

3\. Er blickt hinauf in Himmelsaun,
Wo Heldenväter niederschaun,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
„Du Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!"
:,: Lieb Vaterland usw. :,:

4\. „Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du doch drum ein Welscher nicht.
Reich wie an Wasser deine Flut,
Ist Deutschland ja an Heldenblut."
:,: Lieb Vaterland usw. :,:

5\. „Solang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Welscher deinen Strand!"
:,: Lieb Vaterland usw. :,:

6\. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein
Wir alle wollen Hüter sein!
:,: Lieb Vaterland usw. :,:

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins... Mannschaften. Der Rekrut hat seinen Namen von dem französischen recrue=Nachwuchs. Wird er Füsilier, dann heisst er auf deutsch eigentlich Flintenträger. Denn wie Flinte von dem niederdeutschen Wort Flint = Feuerstein herkommn, so kommt auch Füsilier von dem französischen fusil, das gleichfalls Feuerstein bedeutet. Das Wort fusil hängt mit dem lateinischen Wort focillus zusammen, das eine Ableitung von focus = Herd, Feuerstätte ist. Der Grenadier ist nach den Mannschaften benannt, die früher Handgranaten zu werfen hatten. Das Wort Granate kommt von dem lateinischen granum = Korn. Das Geschoss wurde so benannt, weil es eine mit Pulverkörnern gefüllte Kugel war. Der Musketier hat seinen Namen von dem italienischen Worte moschette, womit man eine kleine Sperberart bezeichnet, die zur Beize diente. Von den Tieren ist der Name auf die Waffe übergegangen, da sie gewissermassen an die Stelle des Tieres trat, freilich nicht bei der Jagd, sondern im Kriege. Der Pionier hat seine Bezeichnung vom französischen pion = Fussgänger und bedeutet Fusssoldat. Husar ist ein ungarisches Wort und heisst leichter Reiter, nach anderen zwanzigster, da der König Matthias Corvinus (1458—1490), aus dessen Zeit es stammt, bestimmte, dass von zwanzig Ausgehobenen immer einer ein Reiter sein musste. Der Ulan ist eigentlich ein leichter tatarischer Reiter. Die Türken nannten ihn oghlan, d. h. junger Mann, die Polen ulansky. Friedrich II. hat diese Truppengattung in Preussen eingeführt. Dragoner sind eigentlich draconarii = Drachensoldaten. Dieser Name stammt aus dem Mittelalter, wo die so bezeichneten Soldaten bei Prozessionen des Papstes auf der Lanze ein Drachenbild, das Sinnbild des Teufels, trugen. Die Entstehung der Truppengattung wird verschieden angegeben. Die einen bezeichnen den König Heinrich IV von Frankreich (gest. 1610), die andern den Prinzen von Parma (um 1580) und die dritten den Herzog Ernst von Mansfeld, den berühmten Führer im dreissigjährigen Kriege, als ihren Schöpfer. Der Kürassier ist nach Kürass benannt, einem Worte, das vom französischen cuirasse herkommt. Es hängt mit cuir = Leder zusammen. Kürass heisst demnach Lederpanzer.

Tesch (Köln).

Krieg und Schule. Maxe: „Unser neuer Lehrer ist das reine Unterseeboot. Immer, wenn ich mal was abschreibe, taucht er neben mir auf und versetzt mir eins mit seinem Rohre."

Ein wahres Geschichtchen. Von einem Mittelschuldirektor wird in der „Jugend" folgendes „wahre" Geschichtchen erzählt, das trotz seines Alters — wir erinnern uns, es bereits vor vielen, vielen Jahren genossen zu haben — und wohl wegen seiner „jugendlichen" Aufmachung nichts an seiner Wahrheit eingebüsst hat. Bei der Besichtigung eines Schülerheftes entdeckt er ein ziemlich grosses Loch im Papier, das durch allzu energisches Ausradieren eines Kleckses entstanden war. „Was waar' denn dös? Dös is ja a Loch!" Aber als er jetzt das Blatt umwendet, wird er kirschrot vor Zorn, und dem Sünder die Rückseite dicht vor die Nase haltend, schreit er wütend: „Und da, da is ja wieder a Loch, du Himmelsakermenter überanand!"